Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich Mark 1500.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto: Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 80.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 300.— Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Nummer 37 — Laasphe, Mittwoch den 9. Mai 1923 — 48. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk im Kreise Wittgenstein lade ich zu einer Versammlung auf Freitag den 11. Mai, nachmittags 1½ Uhr in das Gasthaus Rother (Bahnhofswirtschaft) hierselbst ein.

Tagesordnung: 1. Aufstellung der Satzungen. 2. Vorstandswahl. 3. Innungsangelegenheiten.

Berleburg, den 2. Mai 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Kreise Wittgenstein lade ich zu einer Versammlung auf Montag den 14. Mai, nachmittags 1½ Uhr in die Gastwirtschaft Rother (Bahnhofswirtschaft) hierselbst ein.

Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes (Obermeister und 8 Mitglieder). 2. Innungs-Angelegenheiten.

Berleburg, den 2. Mai 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Das „Eingesandt" des deutschen Reichsverbandes zur Bekämpfung der Impfung, Ortsgruppe Wittgenstein, in der Erndtebrücker Zeitung vom 18. April 1923 kann irreführend den Eindruck erwecken, als ob eine Aenderung des Impfgesetzes in naher Zeit zu erwarten sei. Nach meinen Erkundigungen ist das nicht der Fall. Auch der Herr Regierungspräsident hat auf meine Schilderung der Gegenbewegung im Kreise ausdrücklich hervorgehoben, daß es demgegenüber Pflicht der Polizeibehörden sei, dem Gesetz Achtung zu verschaffen und beim Versagen anderer polizeilicher Maßnahmen die Impfungen ausnahmslos im Wege unmittelbaren Zwanges durchzuführen.

Berleburg, den 2. Mai 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Wiesenpflege.

Bei dem jetzt beginnenden Wachstum der Gräser ist Wärme die Hauptbedingung. Umsomehr schadet namentlich auf schwerem Boden andauerndes Feuchthalten der Rasennarbe. Nur soweit diese zum Austrocknen neigt, ist ab und zu einen Tag etwas Wasser in die Gräben einzuleiten. Sandboden verträgt während trockener Witterung eine öftere Anfeuchtung. Das Wasser darf aber nicht mehr überrieseln, weil sich sonst eine förmliche Haut auf der Rasennarbe bildet, wodurch die jungen Graspflänzchen im Aufwachsen vollständig unterdrückt werden. Die Nachteile dieser Hautbildung treten bis zur Heuernte hervor. — Kanalwasser stelle man ebenfalls nur in die Gräben ein. Hierbei braucht man jedoch nicht so leicht zu befürchten, daß Versauerung des Bodens eintritt, weil der Düngerreichtumm dieses Wassers die Nachteile nicht in die Erscheinung kommen läßt, welche bei unzeitiger Frühjahrsbewässerung mit Bach- oder Flußwasser leicht hervortreten. Auch braucht man nicht zu befürchten, daß das Gras von Wiesen, welche im Mai mit Kanalwasser angefeuchtet worden sind, vom Vieh nicht gerne gefressen werde. Bei richtiger Behandlung des Futters frißt das Vieh das Gras und namentlich gut bereitetes Heu von Wiesen mit Kanalwasser-Rieselung infolge des großen Eiweißgehaltes mit Vorliebe.

Die Vertilgung der Herbstzeitlose durch Ausheben der Knolle geschieht am besten im Mai. Jede Herbstzeitlose besitzt bekanntlich zwei Knollen. Die eine ist in der Neubildung begriffen, während die vorjährige Knolle, welche im Herbste zur Bildung der Blüte die Nährstoffe geliefert hat, sich im Absterben befindet. Kann man die Knollen nicht herausbringen, soll man wenigstens die Blätter recht tief herausziehen. Dadurch verhindert man neue Nährstoffaufnahmen und neue Knollenbildung. Wenn das tiefe Ausziehen der Blätter rechtzeitig erfolgt, geht die Herbstzeillose in einigen Jahren ein.

Kreiswiesenbaumeister Heinemann, Siegen.

Die französische Antwortnote.

Paris, 7. Mai. Die französische Antwortnote an Deutschland, die mit der belgischen sachlich übereinstimmt, ist gestern abend 8 Uhr dem deutschen Geschäftsträger in Paris überreicht worden. Sie ist ein längeres Schriftstück in der Form eines Antwortbriefes auf die deutschen Vorschläge, die abgelehnt werden. Es heißt in der Note: Die belgische und französische Regierung können nicht ohne Widerspruch eine große Reihe von Bemerkungen der deutschen Regierung hingehen lassen. Einerseits ist es nicht richtig, daß von Frankreich und Belgien irgend ein Schritt in Verkennung der wirtschaftlichen Berechtigung unternommen wurde und andererseits verstoßen die von der deutschen Regierung formulierten Vorschläge in mehreren wesentlichen Punkten gegen den Vertrag von Versailles. Dieser Vertrag hat die Bedingungen, unter welchen die deutschen Schulden bezahlt werden sollen, festgesetzt. Die Festsetzung der Schulden hat im April 1921 stattgefunden. Die Zahlungsbedingungen wurden am 5. Mai 1922 festgestellt. Deutschland hat ausdrücklich an diesem Tage sowohl die Festsetzung der Schuld, wie auch die Zahlungsbedingungen angenommen. Indessen hat es jedoch die Verpflichtungen, die es einging, nicht gehalten. Ein teilweiser Zahlungsaufschub wurde ihm bewilligt. Es hat aber nicht einmal die herabgesetzten Verpflichtungen erfüllt. Die Reparationskommission hat der Reihe nach Verfehlungen festgestellt, die Deutschland begangen hat. Nur infolge dieser Feststellung und in Ausführung des Vertrages von Versailles wurden friedliche Pfänder ergriffen.

Deutschland hat nicht nur den Widerstand seiner Beamten und einen allgemeinen und systematischen Konflikt, sondern ausdrücklich Zerstörungen und Vergehen des gemeinen Rechtes heraufbeschworen. Die belgische und französische Regierung werden keinen deutschen Vorschlag in Erwägung ziehen können, so lange dieser Widerstand fortdauert: Die deutschen Vorschläge bieten alles in allem nur etwa ein Viertel der von der Reparationskommission festgesetzten Summe an. Die belgische und die französische Regierung haben beschlossen, die neubesetzten Gebiete nur nach Maßgabe und im Verhältns der geleisteten Zahlungen zu räumen. An diesem Beschlusse haben sie nichts zu ändern.

Die Ruhrpolitik Englands.

Seit Monaten hörte man unter allen Berufs- und Stammtischpolitikern Deutschlands das Geraune von Englands Verhalten in der Ruhrfrage. Es ließen sich Stimmen hören, die die Hoffnung aussprachen, England werde gegen Frankreich und für Deutschland aktiv werden; andere wieder behaupteten, England werde sich, falls Frankreich siege, mit seinem Bundesgenossen sich in der Beute teilen; wieder andere meinten, England lasse die ganze Ruhraktion kalt.

Die Rede Lord Curzons, deren Inhalt übrigens schon vor zwei Monaten im Carlton-Club von Curzon fast wörtlich genau ausgesprochen, von unserer Oeffentlichkeit aber leider übersehen wurde, hat nun völlige Klarheit über Englands Ruhrpolitik gebracht. Leider ist auch sie in Deutschland wieder vielfach mißverstanden worden, sogar so schwer, daß Lord Curzon Deutschland einen Dämpfer geben mußte. Dem Kenner der englischen Gesamtpolitik sagte Lord Curozns Rede gar nichts Neues, denn sie war aufgebaut, wie alles, was in England ein Staatsmann tut, auf englischer Politik.

Die englische Politik ist aber von jeher die Politik der englischen Interessen, des englischen sacro egoismo, der englischen heiligen Ichsucht gewesen. Dieser englische Egoismus hat als Grundsatz für die Politik stets daran festgehalten, was Gladstone am 10. August 1870 aussprach und Grey am 3. August 1914 anläßlich der Kriegserklärung an Deutschland zitierte: „Es gibt noch eine Erwägung, deren Stärke wir alle aufs tiefste fühlen, und das ist das gemeinsame Interesse gegen die übermäßige Vergrößerung gleichviel welcher Macht." England wahrt seine eigene Machtstellung in der Welt, indem es niemals ein anderes Volk zu einer übermäßigen Macht kommen läßt und sämtliche Staaten der Erde als eine zu Englands Nutzen geschaffene Völkergruppierung ansieht; verändert sich in dieser Gleichgewichtsgruppierung, über der als größte Macht England zu thronen wünscht, etwas zugunsten einer Macht, so tritt England früher oder später gegen diese Macht auf. Das tat England 1914 gegenüber Deutschland.

Das tut England auch jetzt gegenüber Frankreich. Es tut dies nun aber nicht plump offensichtlich, denn dann würde es gar nichts erreichen, sondern mit hohem politischen, diplomatischen Genie, indem es sich weder für Frankreich noch für Deutschland erklärt, sondern neutral abseits hält. Dieses neutrale Abseits halten

---

27]

Die Adoptivtochter.

Dann trat er zu meinem Schrecken aus irgendeinem Versteck mir in den Weg. Aus Furcht vor dieser Begegnung wagte ich mich gar nicht mehr allein in den Park. Das hat Frau Stange bemerkt und — da hat sie mir den Schlüssel zur Hinterpforte anvertraut, so daß ich sie zuschließen konnte. Sie weiß, daß ich den Park sehr liebe, und —" und sie hatte bereits bemerkt, daß Ihr Herr Vetter heimlich im Park herumschlich. Seit gestern ist die Pforte verschlossen — ach mein Gott, in welch schlimmen Verdacht habe ich bei Ihnen gestanden — nun weiß ich auch, warum Sie mich am Sonnabend und heute so böse angesehen haben."

Herberts Augen leuchteten strahlend auf, daß Britta erschrocken schwieg.

„Das haben Sie bemerkt, gnädiges Fräulein?"

Sie nickte.

„Böse habe ich Sie gewiß nicht angesehen — nur traurig. Man sieht nicht gern häßliche Schatten auf einem schönen Bild," sagte er mit verhaltener Stimme.

Sie strich sich hastig das Haar aus der heißen Stirn und sah an ihm vorbei. Dann raffte sie sich auf aus der süßen Beklommenheit, die ihre Brust erfüllte, und sagte schnell:

„Da drüben sehe ich die Feuerwerker, denen ich einen Auftrag zu überbringen habe. Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, Herr Doktor —"

Und ehe Herbert etwas erwidern konnte, eilte Britta davon. Sinnend blickte er der graziösen weißen Gestalt nach, die wie ein heller Schein durch die Dämmerung dahinflog. Seine trübe Stimmung war mit einem Mal verflogen. Es war eine Freudigkeit in ihm, als habe er ein herrliches Geschenk erhalten.

Er dachte jetzt nicht daran, daß er mit Theo noch eine unangenehme Auseinandersetzung haben würde. Alles Unangenehme und Häßliche wies er jetzt weit von sich; er hatte in seinem Herzen nur Raum für eine heiße Lebensfreude, die ihn in gehobene Stimmung versetzte.

Er folgte Britta nicht. Aber er blieb an seinem Platz, bis sie wieder zurückkam. Tief errötend, mit einem scheuen Blick in sein Gesicht, ging sie hastig vorüber. Es fiel ihr ein, daß sie ihm doch gar nicht für seine Hilfe gedankt hatte. Aber sie wagte es nicht, ihn anzusprechen. Ein Bangen vor seinem Blick — vor sich selbst — war in ihrer Seele. Ihr war zumute, als habe sie den festen Boden unter den Füßen verloren.

Herbert ließ sie schweigend passieren. Nur aus der Ferne folgte er schützend ihren Schritten, bis sie wieder unter Menschen war. Dann blieb er noch eine Weile zurück, bis es nicht mehr auffallen konnte, daß er denselben Weg gegangen war.

Als er sich wieder zur Gesellschaft zurückbegab, trat Theo mit einem höhnischen Lächeln an ihn heran.

„Nun, hast du mehr Glück gehabt als ich?" fragte er frivol.

„Schweig — oder ich schlage dich zu Boden!" stieß Herbert, außer sich vor Zorn, hervor.

„Nun, nun, warum denn gleich so dramatisch? Das ist doch der Scherz mit dem kleinen Mädchen nicht wert."

„Schäme dich," sagte Herbert gemäßigter, weil er merkte, daß Theo die ganze Angelegenheit als Scherz aufgefaßt sehen und weil er Onkel und Tante zuliebe jeden Eklat vermeiden wollte.

„Schämen?" spottete Theo. „Ich bin doch kein Schuljunge, sondern ein flotter Leutnant."

Herbert wandte sich wortlos ab. Er merkte, daß Theo mehr getrunken hatte, als ihm gut war. Seinen Onkel aufsuchend, sagte er leichthin:

„Onkel Hermann, du könntest Theo einmal ein wenig mit Selterswasser in die Kur nehmen. Wenn er so weiter trinkt, ist er bis zum Tanze fertig."

Der alte Herr sah sich nach Theo um.

„Es ist heiß heute — und der Sekt ist so kühl und erfrischend. Da darf man es ihm nicht übelnehmen, daß er ihm fleißig zuspricht," sagte er wie entschuldigend.

„Ja, ja, Onkel, aber es ist doch besser, du siehst nach ihm. Wir sind in Damengesellschaft."

„Selbstverständlich, Herbert. Wo steckt er denn? Ah, drüben bei Michels steht er. Na, sei unbesorgt, das mache ich schon."

Damit ging der alte Herr langsam und unauffällig zu Theo hinüber und legte die Hand auf dessen Arm.

„Du könntest mich mal zu dem Wasserzelt hinüberführen, mein Junge. Weißt du — der Sekt macht verdammt heiß."

Damit loiste er Theo von Michels fort und, indem er sich selber als heilbedürftig aufspielte, unterzog er unbemerkt seinen Neffen einer Kur.

Theo fühlte sich nach der Szene im Park doch etwas deprimiert. Keineswegs jedoch gab er alle Hoffnung auf, sich Britta dennoch geneigt zu machen. Den Ueberfall im Park konnte er mit allzu großer Liebe entschuldigen. Freilich, schwer würde ihm diese Eroberung werden, zumal er durch Frau Michels überall behindert war. Aber gerade diese Schwierigkeiten reizten sein Begehren. Dazu kam nun noch, daß er Herbert aus dem Sattel zu heben müssen glaubte. Sicher hatte sich dieser im Licht des edlen Ritters gesonnt — aber gleichviel, er gab sein Spiel noch nicht verloren — nun erst recht nicht.

Inzwischen war es dunkel geworden. Während die Musik ein Potpourri aus der neuesten Operette spielte, flammten überall die elektrischen Lampen und Lampions auf. Danach verkündete ein Fanfarenstoß den Beginn des Feuerwerks. Man begab sich nach der Parkwiese, wo das Feuerwerk abgebrannt werden sollte.

Theo suchte aus der Gesellschaft des Stadtrates, der Stadträtin und des Ehepaars Michel zu entkommen, um sich im Schutz der Dunkelheit Britta nähern zu können und ihr eine wirksame Bußszene vorzuspiegeln. Aber Frau Susanna hängte sich an seinen Arm, daß er nicht entfliehen konnte.

Als er dann sah, daß Britta in Gesellschaft der Hausfrau und seiner Tante zwischen den anderen Gästen stand, gab er sich zufrieden.

Herbert hatte sich überzeugt, daß Britta in guter Hut war. Um sie nicht von neuem in Verlegenheit zu bringen, hatte er sie noch nicht wieder angesprochen. Mochte sie erst ihr Gleichgewicht wiederfinden. Aber er nahm seinen Platz in unmittelbarer Nähe ein und zwar so, daß er Brittas Gesicht während des Feuerwerks betrachten konnte. Nun flogen die ersten Raketen empor zum Himmel, der in voller Sternenpracht sich der Szenerie wirksam anpaßte.

bedeutet aber nichts weiter, als das berühmte: divide et impera, wenne und herrsche. England braucht, um Frankreich keine überragende Macht gewinnen zu lassen, den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich; dieser Gegensatz entwickelt sich, je länger die Ruhraktion andauert, immer tiefer; durch ihn wird Frankreichs Macht und Politik einseitig gebunden, kann sich aber nicht frei im Weltenraum mit Englands Macht messen. England erhält nun die Möglichkeit, im Gegensatz Deutschland-Frankreich jeden Augenblick Schiedsrichter werden zu können: entschiede es sich für Deutschland, wäre Frankreich isoliert und keine übermäßige Macht mehr, könnte aber Deutschland sich wieder zu stark entwickeln; entschiede es sich aber für Frankreich, würde Frankreich eine übermäßige Macht; also kann England nur sich neutral verhalten, denn diese Neutralitätspolitik entspricht einzig seinen Interessen; darum wird Lord Curzon auch nicht davon abgehen.

Wie sieht es wirtschaftlich im besetzten Gebiet aus?

Im unbesetzten Deutschland macht man sich vom besetzten Gebiet, insbesondere dem Ruhrgebiet, meist eine falsche Vorstellung. Weil man in den Zeitungen nur die Nachrichten vom Verhalten der Franzosen und der Abwehr ihres Vorgehens liest, glaubt man, es drehe sich alles um diese eine Frage. Darüber vergißt man ganz, daß überall, wo die Franzosen mit ihren Bajonetten und Spitzeln nicht erscheinen, gearbeitet wird. Ein ganz deutliches Bild der Lage gab der Ostersonnabend, einer der schmerzvollsten der ganzen Ruhrgebietsaktion, in den Kruppwerken: die Franzosen wollten sich damit bereichern, indem sie Autos zu rauben versuchten; rings in den Hallen wurde aber gearbeitet; die Sirenen holten die Arbeiter heraus, die sich ihrer Transportmittel für ihre Arbeit nicht berauben lassen wollten!

Die wirtschaftliche Lage im Ruhrgebiet kennzeichnet sich in diesem Vorfall deutlich: überall, wohin der Franzose nicht kommt, wird der Produktionsprozeß fortgesetzt, denn fleißige Hände, Kohlen, Erzvorräte, Eisen, Materialien, alte und neue Aufträge sind zur Genüge da; die produzierte Ware kann zwar nur in seltenen Fällen abtransportiert werden und wird also auf Lager gebracht; viele Besteller und Abnehmer üben ja auch die Rücksicht, mit späterer Ablieferung der Ware zufrieden zu sein.

Die Franzosen gehen an diese Ware nicht heran, weil sie mit einem Schein des Rechtes nur Kohle und Koks holen sollen. Zu diesem Zwecke besetzen sie eine Zeche nach der andern: sie beginnen mit der Verladung; haben dafür aber nur ungenügende, sehr kostspielige Arbeitskräfte zur Verfügung, so daß sie auch heute noch nicht den zehnten Teil der seinerzeit von uns gutwillig abgelieferten 62 000 Tonnen pro Tag erreichen. Dieser noch nicht zehnte Teil muß nun aber auch abtransportiert werden. Deswegen der Kampf der Franzosen um die uns gewaltsam entrissenen Transportmittel. Mit denen will es aber gar nicht weitergehen. Sie verfügen über zwei militarisierte Eisenbahnstrecken: eine nördliche und eine südliche; für den Abtransport kommt aber nur die nördliche in Frage, da die südliche zur Heranschaffung von leeren Wagen, für den Militärverkehr belegt ist. Wenn man nun aber feststellt, wie die Desorganisation auf den beiden Strecken zunimmt, so erkennt man bald, daß die Franzosen von den verladenen Kohlen höchstens 10 Prozent nach Frankreich bringen! Beweis: die Hochöfen in Lothringen, Luxemburg arbeiten, soweit sie nicht überhaupt gelöscht sind, nur noch an zwei Tagen in der Woche.

Nicht anders sieht es mit dem Wasserwege aus. Der Rhein—Herne-Kanal ist nach wie vor leergelaufen; auf dem Rhein liegt die Schiffahrt noch immer still; die Verlademöglichkeiten des Duisburg-Ruhrorter Hafens sind lahmgelegt. Zu Schiff kommt keine Kohle aus dem Ruhrgebiet heraus. Kohle in großen Mengen läßt sich aber nur zu Schiff transportieren.

Dagegen die kleinliche Maßnahme der Franzosen, im besetzten Gebiet Kohlensendungen mit Passierschein zuzulassen. Dies Verlangen findet natürlich einmütige Ablehnung. Lieber schleppt man die Kohle im Rucksack nach Hause. Und die arbeitenden Fabriken und Werke sind für Monate gut mit Kohle versorgt. Die wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiet zeigt also: Produktion bei den Deutschen, Produktionszerstörung bei den Franzosen, Bejahung und Verneinung des Lebens in klarer Scheidung.

Die Sage vom Birkenbaum.

Die Sage vom Birkenbaum geht wieder um und übt ihre tiefgehende Wirkung im Kampf um das Ruhrgebiet auf alle Gemüter an der Front. Eine Menschheitssage war sie ursprünglich, erwachsen aus der unausrottbaren Sehnsucht der Völker nach Frieden und Glück, nach einem goldenen Zeitalter und einem großen Führer, der die Guten sammelt und die Bösen vernichtet. Die Gestalt Baldurs, später die Karls des Großen, Barbarossas, taucht hier im Volksbewußtsein neu empor. Germanisches Blut webt hier traumreich an seinem Geschick und erzählt:

Von Süden wird an der Spitze lichter Scharen ein weiser Führer kommen und über rauhe Kriegsvölker des „Siebengestirns" auf einem Felde bei Werl, das nach einem Birkenbaum seinen Namen trägt, siegen und danach werden herrliche Zeiten anbrechen. Denn dieser Sieg bedeutet die endgültige Herrschaft des Rechts und die bleibende Niederlage der Gewalt.

In dieser einfachen Mär sammelten, weit über die rote Erde Westfalens über ganz Deutschland hinaus bis nach Frankreich, Irrland, Amerika, die Deutschen ihren politischen Wunsch der restlosen Abrechnung zwischen Ost und West. Und wenn auch der französische Major de Civrieux 1912 versuchte, den Sinn der Sage zu verdrehen, daß Deutschland am Birkenbaum zusammenbrechen würde, so ist die Gewißheit doch unerschüttert im Westfalen und im Deutschen geblieben, daß gerade die widerrechtliche Gewalt am Birkenbaum ihr schmähliches Ende erleben wird. Denn die Sage ist eng verknüpft mit unserem geschichtlichen Schicksalsweg: Siegfrieds Gestalt, die Nibelungen, die Hunnen mit König Etzel leben ebenso in ihr wie die Kämpfe mit den Römern in der Varusschlacht, Karls des Großen gegen die Sachsen, wie auch die tief ins Volksgemüt eingedrungenen Inhalte der Bibel, der Kampf des Messias mit dem Antichristen, die Weissagung des göttlichen Heilandes vom letzten Gericht, die lichten Engel aus der Apokalypse u. a. m. So ist die Sage „Am Birkenbaum" dem seelischen, geistigen, religiösen Leben unseres Volkes tief verbunden und darum wie kaum eine zweite geeignet, die Kräfte unseres Volkes zu wecken und zu stählen.

Alle Deutschen sollen sich darum heute der Sage „Am Birkenbaum" erinnern als eines wundersamen Symbols für den Sieg des Lichtes über die Finsternis, des Rechtes über die Gewalt. Realistisch darf man die Sage natürlich nicht verstehen: eine wirkliche, blutige Schlacht wird am Birkenbaum nicht geschlagen werden, der geistige Entscheidungskampf ist aber am Birkenbaum, an der Ruhr bereits im Gange. Sorgen wir mit Einsatz unserer ganzen sittlichen Kraft dafür, daß wir den Sieg gewinnen und die Sage Wirklichkeit im höchsten Sinne werden lassen.

Die Sicherung des Brotbedarfs.

Nach der bereits Ende vorigen Jahres eingenommenen Stellung der Reichsregierung und der Entschließung des Reichstages vom 12. 4. 23, wonach „Die Sicherung des Bedarfs an Brotgetreide durch eine gebundene Wirtschaft nicht mehr möglich ist, daher von einer weiteren Getreideumlage abgesehen werden muß", findet die Getreideumlage mit Beendigung des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres ihren Abschluß.

Damit ist die Aufgabe gestellt, die Brotversorgung des deutschen Volkes im kommenden Wirtschaftsjahr auf andere Grundlage zu stellen. Diesem Zweck dient ein Gesetzentwurf, der von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet wird. Es ist in erster Linie darauf hinzustreben, daß die Einfuhr von Brotgetreide durch den freien Handel getätigt wird. Indessen müssen doch Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, um eine reibungslose Regelung der Brotversorgung zu sichern. Zu diesem Zwecke erscheint es notwendig, daß eine Reserve in der Hand der Regierung vorhanden ist. Der Entwurf sieht eine solche Reserve in Höhe einer Menge bis zu 3½ Millionen Tonnen vor. Die Reserve, deren Beschaffung und Verwaltung der Reichsgetreidestelle obliegen soll, soll zu einem Teil durch Einfuhr aus dem Auslande beschafft werden, in Höhe von etwa 1½ Millionen Tonnen soll sie aus dem Inland entnommen werden und zwar möglichst auf dem Wege der Vereinbarung. Für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, die Getreidemengen durch Verträge aufzubringen, sieht der Entwurf die Möglichkeit vor, daß die Regierung eine Mindestmenge Getreide im Wege der Umlage trotz der gegen die Umlage bestehenden Bedenken, von der Landwirtschaft erhält, und zwar soll diese Umlage auf 1¼ Millionen Tonnen erstreckt werden können.

Zu wiederholten Malen ist, namentlich auch vom Reichstag, gefordert worden, daß für die Bedürftigen eine besondere Fürsorge bei der Brotversorgung eintreten müsse. Dieser Forderung trägt der Entwurf Rechnung. Es sollen im Wirtschaftsjahr 1923/24 Geldbeträge bereitgestellt werden, welche die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates festsetzen soll. Sie sollen unter der Vermittlung der Länder und Kommunalverbände Verwendung finden. Da die allgemeinen Staatseinkünfte mit diesen Ausgaben nicht mehr belastet werden können, ist die Erschließung einer einmaligen Quelle vorgesehen, und zwar soll eine Abgabe in Höhe der Zwangsanleihe erhoben werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

An den Mai!

Die Fluren blüh'n und prangen im lichten Lenzgewand,
ein Weckruf ist ergangen und hallt durch Stadt und Land.
Der Frühling kam, der Frühling rief u. weckte, was verborgen schlief,
nun tönt ein helles Klingen, ein Grüßen und ein Singen.

Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün,
es ist nun deine Sache, dich also zu bemüh'n.
Hüll' wieder Wald und Wiesen ein in Blütenduft und Sonnenschein,
laß blühen Dorn und Flieder und drück' die Trübsal nieder.

Laß Halm und Gräser sprießen und laß die Saat gedeih'n,
laß auch den Spargel schießen, doch schärfe jedem ein:
das sei die einz'ge Schießerei, die du gestattest, lieber Mai,
mögst du uns sonst bewahren vor Unheil und Gefahren.

Laß wieder sich vertragen die Menschen überall,
es darf allein nur schlagen im Mai die Nachtigall,
sie liefert uns ein Freikonzert, das keine Saaltür uns versperrt,
und keine Eintrittssteuer macht den Genuß zu teuer.

Komm, lieber Mai, und mache die Welt auf's neu gesund,
verbanne Haß und Rache und leg zum Glück den Grund,
und wand'le wieder weit und breit zur Friedenszeit der Maienzeit,
nach außen wie nach innen, dann wird die Welt gewinnen.

Komm, lieber Mai, und bringe uns Friede, Freiheit, Brot
und and're gute Dinge, dann endet alle Not;
räum' restlos mit dem Winter auf und schraub den Dollar nicht hinauf,
nein, drück' ihn lieber 'runter, sonst treibt er's immer bunter.

Aus bangem Traum erwache, Alldeutschland frei der Qual,
komm, lieber Mai, und mache die alte Welt normal,
dann wollen wir beim Maientrank zum Schlusse sagen:
Habe Dank — du Freund und Trostbereiter, wir grüßen dich! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Der Ankaufspreis der Post ist: für Goldmünzen das 6250fache (ein 20 Markstück 125 000 M.), für Silbermünzen das 2000fache des Nennwertes.

—* Warnung vor der Benutzung französischer Eisenbahnzüge. Die Einwohner des Kreises werden nochmals dringend gewarnt, die von den Franzosen selbst gefahrenen Eisenbahnzüge im besetzten Gebiet zu benutzen. Reisen jeglicher Art müssen zurückgestellt oder durch andere Mittel ausgeführt werden. Die deutschen Belange fordern unbedingt, daß jeder sich danach richtet. Außerdem wagt jeder Leib und Leben, der sich einem französischen Zuge anvertraut.

Britta sah mit glänzenden Augen dem ihr neuen Schauspiel zu; einige Male konnte sie ihr Entzücken nicht unterdrücken und ließ einen leisen Freudenruf aus. Er verklang in den bewundernden Ausrufen der anderen Gäste, aber Herbert hörte ihn doch heraus, und mit frohem Lächeln blickte er immer wieder in ihr Gesicht.

Von dem Feuerwerk sah er nicht viel, das Mienenspiel in Brittas Gesicht dünkte ihm schöner und interessanter.

Britta erschien alles wie ein Märchen. Sie genoß das Spiel mit großer Hingabe. Aber ihre Gedanken waren doch bei dem Erlebnis im Park.

Die Entrüstung über Theos Unverschämtheit zitterte noch in ihr nach. Aber darüber siegte die Freude, daß Herbert ihr so ritterlich seinen Schutz hatte angedeihen lassen. Und es war nun eine heimliche Spannung in ihr, wie er ihr wohl in Zukunft begegnen würde.

Jedenfalls war es ihr noch nie in ihrem Leben so wichtig erschienen, wie ein Mann sich ihr gegenüber benehmen würde, als es jetzt der Fall war. Zugleich aber kämpfte sie gegen den tiefen Eindruck, den Herbert von Anfang an auf sie gemacht hatte. Was sollte ihr das? Es konnte für sie doch nur Leid im Gefolge haben. Sie durfte sich nicht verlieren in irgend welchen wärmeren Gefühlen einem Manne gegenüber. Sie kannte das Leben genug, um zu wissen, daß eine arme Gesellschafterin keine Anwartschaft hat auf das Glück, von einem Mann wie Dr. Herbert Frensen als Frau begehrt zu werden.

Während die sprühenden Raketen in der wundervollen Pracht dieses Sommerabends aufflogen, während ringsum fröhliche Menschen über das glänzende Schauspiel jubelten, flogen zwischen zwei jungen Menschenherzen Cupidos Pfeile herüber und hinüber. — — —

Nach dem Feuerwerk begab sich die Gesellschaft ins Haus, um in dem großen Saal das Souper einzunehmen.

Brittas Platz befand sich zwischen der Jugend am unteren Ende der Tafel. Ihr Tischherr war ein blonder, junger Mann. Referendar Haller, der viel im Steinbrechtschen Hause verkehrte. Britta hatte sich schon oft sehr angenehm mit ihm unterhalten. Er war immer sehr artig und freundlich zu ihr gewesen, und sie wußte von ihm, daß er sich in nächster Zeit mit einer auswärtigen jungen Dame verloben wollte. Deshalb war er ihr als Nachbar sehr angenehm, und sie unterhielt sich fröhlich und ungezwungen mit ihm.

Nur wurde ihre Unbefangenheit erheblich durch zwei Augenpaare gestört, die von der anderen Seite der Tafel oft zu ihr herübersahen.

Das eine davon gehörte Leutnant Frensen, der sie immer wieder mit flehenden Blicken in Verlegenheit versetzte. Das andere Augenpaar saß in Herbert Frensens Kopf. Und in diesen Augen lag ein leises besorgtes Forschen — und ein warmer Glanz.

Britta konnte diesen Blicken nicht immer ausweichen, und so kam und ging die Röte in ihrem Gesicht im wechselvollen Spiel. Dabei sah sie schöner aus denn je.

Frau Claudine bekam viel bewundernde Worte über ihre schöne Gesellschafterin zu hören, zumal man merkte, daß solche Worte der alten Dame Freude machten.

Die Jugend war froh, als die Tafel aufgehoben wurde. Man zog sich für eine Weile plaudernd in die Nebenräume zurück oder promenierte noch ein wenig auf der Terrasse, bis der Saal für den Tanz geräumt war.

Als aber drinnen im Saal die Musik erklang, war alles, was jung und tanzfähig war, auf dem Posten.

Frau Claudine saß mit einigen älteren Damen im Musiksaal am Kamin. Britta suchte ihren Platz hinter ihrem Sessel. Da wandte sich die alte Dame lächelnd nach ihr um.

„Kind, was willst du denn hier? Du gehörst hinüber in den Saal zu der tanzlustigen Jugend."

Britta sah verlegen aus.

„Wenn Sie mir gestatten würden, hier zu bleiben, wäre ich Ihnen sehr dankbar, gnädige Frau."

Frau Claudine wandte sich lächelnd an Frau Dr. Frensen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brief von der Ruhr.

Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht den Brief einer Frau von der Ruhr, den kein Mensch von Gefühl ohne innere Bewegung, ohne Erschütterung und Empörung zu lesen vermag. „Irgendwo da draußen hat es wieder begonnen, das ewige Spiel von der Erneuerung allen Seins, vom Siege des Lichtes über die Nacht" — so beginnt die Briefschreiberin — aber das Volk an der Ruhr habe nun kein Verständnis für die Wonnen balsamischer Lüfte, für die Hymnen zur Frühlingsfeier.

„Vor unseren Augen liegt ein dichter Nebel, der rote Nebel des Zornes, der rasenden Empörung, unsere Brust kämpft um jeden Atemzug unter der Hand des Würgers! Was soll uns der Frühling! Weh dir, wenn du dich herauswagst „aus dem Druck von Giebeln und Dächern", und dreimal wehe, wenn du deine Frau, deine Braut, dein Mädchen am Arme führst! Sie streifen draußen herum, die „Sieger". Sie stürzen auf die sonnensehnsüchtigen Spaziergänger — die Männer werden mit Revolver und Gewehrkolben verjagt (zehn gegen einen) und die Frauen — — geht in die städtischen Krankenanstalten, da liegen sie reihenweise, die Bedauernswerten, an denen die eleganteste Nation der Welt ihre Ritterlichkeit geübt hat! Sieh sie dir an, die jungen Körper entstellt und geschändet von Messerschnitten, von Stichen, von Hieb- und Kratzwunden! Aber sie haben auch noch andere Methoden, diese Helden des Revolvers und Gewehrkolbens (zehn gegen einen!). Aus dem Gebäude des Kohlensyndikats, diesem Denkmal des deutschen Geistes und deutschen Fleißes, das sie zur Marter- und Lasterhöhle machen, springen sie in der Dämmerung hervor auf die Unglücklichen, die ihr Weg dort vorbeiführt. Ein über den Kopf geworfenes Tuch betäubt sie, und hinter ihr schließen sich die Pforten des Hauses der Schrecken! Sie finden sich dann nach Stunden wieder, in irgendeinem Gehölz oder Felde vor der Stadt, blutüberströmt, vernichtet an Leib und Seele! Was soll uns der Frühling, angesichts solcher „Wahrzeichen der Kultur"! Ihr da draußen in der Welt, was wißt ihr denn vom Ruhrgebiet, vom vergewaltigten, mißhandelten, verheerten Ruhrgebiet! Ihr findet schöne, herzliche Worte der Anteilnahme, der Entrüstung, wenn ihr von unseren Leiden lest und hört, und doch ist das, was ihr lest und hört, nur der Schatten, der schwache, farblose Schatten dessen, was wir schaudernd, jeden Tag, jede Stunde erleben! Habt ihr

—* Nach einem Ministerialerlaß können Steuern auf nichtgewerbliche Schlachtungen in Preußen vorläufig nicht zugelassen werden, da hier das Landesrecht noch entgegensteht. Es schweben Erwägungen darüber, durch einen Akt der Gesetzgebung das landesrechtliche Hindernis zu beseitigen.

—* 5proz. Westf. Kohlenwert-Anleihe. Die Direktion der Landesbank schreibt uns: Nach den Zeitungsnachrichten muß man annehmen, daß der Kohlenpreis demnächst erhöht wird. Dementsprechend wird auch der Preis der 5proz. Westf. Kohlenwertanleihe steigen. Die Zeichnungsfrist läuft am 12. Mai ab. Bis dahin gilt aber noch der bisherige Zeichnungspreis (89000 M. für 1 Tonne Kohlenwert nach Erzeugerpreis). Der Zuschlag erfolgt nach der Reihe der Eingänge. Deshalb empfiehlt sich tunlichste Beschleunigung.

— Die Nachzahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer. Wie aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, hat der Reichsfinanzminister durch Anweisung an die Landesfinanzbehörden die Frist für die Nachzahlungen auf die Einkommen- und auf die Körperschaftssteuer um einen Monat bis zum 31. Mai ds. Js. verlängert. Automatisch gelten daher für solche Nachzahlungen die Verzugszuschläge erst ab 1. Juni.

—* Immer wieder wird das Schöffengericht mit Wirten und Gästen beschäftigt, die sich nicht um die **Polizeistunde** kümmern. Gegen Wirte ist deswegen schon mehrfach auf Haft erkannt worden, deren Vollstreckung durch Zahlung einer Geldbuße abgewendet werden konnte. Gegen die Gäste konnte dagegen nur mit der längst rückständigen Höchststrafe von 150 Mk. vorgegangen werden, die nach der gemachten Erfahrung keinen besonderen Eindruck hinterließ. Das ist jetzt anders geworden. Für Polizeistundenübertretung nach dem 1. Mai kann sowohl gegen den Wirt als auch gegen die Gäste auf Strafe bis 300 000 Mk. erkannt werden. Die Seßhaftigkeit kann also künftig recht teuer zu stehen kommen.

—* Neue Jagdscheingebühren. Der Geldentwertung entsprechend ist mit Wirkung vom 24. April die Abgabe für Jagdscheine in Preußen erheblich erhöht worden. Auch die Steuersätze haben vom 1. April dieses Jahres ab für Jagdscheine eine Erhöhung auf das Hundertfache der bisherigen Sätze erfahren. Es werden nunmehr erhoben: für Inländer-Jahresjagdscheine an Abgabe 5000 Mark und Steuern 750 Mark. (Tagesjagdscheine 1000 und 150 Mark), für Ausländer-Jahresjagdscheine 100 000 Mark und 5000 Mark. (Tagesjagdscheine 20 000 und 1000 Mark.) Die bereits ausgestellten Jagdscheine behalten ihre Gültigkeit bis zum Tage ihres Ablaufs.

—* Aus dem neuen Automobilgesetz. Die Zusammenfassung aller Autoverkehrsbestimmungen, die auch eine Angleichung an moderne Verkehrsbedürfnisse bedeutet, sieht wesentliche Erleichterungen und Vorteile vor. So ist von erheblicher Wichtigkeit, daß das Kleinkraftrad, unter dem man die größte Zahl der Fahrräder mit Hilfsmotoren versteht, der Haftpflicht des Automobilgesetzes nicht mehr untersteht und mit seinem Führer an keine Zulassung mehr gebunden ist. Wesentliche Vereinfachung hat die Signalfrage erfahren. In Zukunft können am Kraftwagen und am Kraftrad nach Wahl hoch- oder tieftönige Hupen verwendet werden. Diese Fanfare auf der Landstraße ist in Wegfall gekommen; an ihre Stelle ist die Auspuff- bezw. Zylinderpfeife getreten; auch kann auf der Landstraße sofort mit offenem Auspuff gefahren werden. In der Beleuchtungsfrage sind neu zugelassen stark wirkende Scheinwerfer außerhalb beleuchteter Ortschaften; indessen müssen sie innerhalb beleuchteter Ortsteile, sowie beim Begegnen mit anderen Fuhrwerken abgestellt werden. Die Fahrgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortsteile — und das ist wohl das wichtigste Ergebnis der Neuordnung — ist von 15 auf 30 Kilometer in der Stunde erhöht worden. Wichtig ist noch, daß alle Wege- und Fahrverbote, sowie Wegebeschränkungen, wenn sie gültig sein sollen, durch Warnungstafeln gekennzeichnet sein müssen.

—* Eine Erleichterung für Polizei-Beamten. Lt. Verfügung des Ministeriums des Innern vom 27. 4. 1923 ist an Stelle des Helms bis auf weiteres nur noch die Mütze zu tragen, von deren oberem Rand das Kronenwappen zu entfernen ist.

* **Laasphe**, 8. Mai. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr sowie heute in den frühen Morgenstunden zogen kurze, aber ziemlich heftige Gewitter über unser Lahntal, verbunden mit fruchtbaren Regengüssen, die die Fluren erfrischten und das Wachstum ungemein förderten. Ein Gang durch die gegenwärtig in herrlichstem Blütenschmuck prangende Natur ist ein wahrer Hochgenuß und jedem Stubenhocker zu empfehlen!

* **Laasphe**, 8. Mai. Am Himmelfahrtstage, dem Wandertage der Deutschen Turnerschaft, unternimmt auch der hiesige Turnverein nach alter Tradition eine Turnfahrt, und zwar geht es ins Edertal, nach Hatzfeld. Abfahrt 5.16 morgens, von Ludwigshütte ab Fußwanderung.

* **Laasphe**, 8. Mai. Der Laasphe Schützenverein e. V. hielt am Sonntag den 6. Mai seine Jahreshauptversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Herr Schützenhauptmann Fischer begrüßte die erschienenen Schützenbrüder und eröffnete mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und auf das Fest 1922 die Versammlung. Seine Ansprache klang aus mit einem Hoch auf unser schwergeprüftes armes Vaterland. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Kassierer trug die Jahresrechnung vor: wie nicht anders zu erwarten, stellte sich heraus, daß das Vereinsvermögen auf Null zusammengeschmolzen war. Dem Herrn Kassierer wurde Entlastung erteilt und Herr Fischer spricht ihm für die Führung im Namen des Vereins seinen Dank aus. Die ausscheidenden 6 Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse und der großen Not an Ruhr und Rhein wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Festfrage zurückzustellen und unter den jetzigen traurigen Verhältnissen von jeder Art Feier abzusehen. Ebenso einstimmig wurde aber auch beschlossen, das 75jährige Bestehen des Vereins in hoffentlich besseren Zeiten im Jahre 1924 zu begehen. Der Vorschlag, einen den Verhältnissen und der Geldentwertung entsprechenden Jahresbeitrag von 2000 Mk. zu erheben, fand allseitige Zustimmung. Nach Absingen des deutschen Liedes „Ich hab' mich ergeben" schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

* **Laasphe**, 8. Mai. Der am Sonntag im Westfälischen Hofe von einer Anzahl Biedenkopfer Damen und Herren sowie dem Schülerorchester des Realprogymnasiums veranstaltete Konzert- und Vortragsabend war gut besucht und nahm einen allseits befriedigenden Verlauf. Es wurde recht Gutes geboten, und die Zuhörer kargten nicht mit ihrem Beifall. Gute Musik wechselte ab mit Vorträgen vaterländischer Gedichte, die die Mahnung zur Einigkeit an das deutsche Volk zum Ausdruck brachten. Besonders erwähnenswert wäre noch das dreiaktige Schauspiel „Der Fremdenlegionär", das von den einzelnen Darstellern z. T. meisterhaft wiedergegeben wurde.

* **Laasphe**, 8. Mai. Auf das am morgigen Mittwoch abend in der hiesigen Kirche stattfindende Kirchenkonzert sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

—* Die Annahme von Paketen und Päckchen nach dem Oberpostdirektionsbezirk Trier und den linksrheinischen Teilen des Oberpostdirektionsbezirks Coblenz ist gesperrt. Von der Sperre sind ausgenommen Pakete und Päckchen nach Orten, die am Rhein selbst gelegen sind.

— Die Teilnehmer an dem am 11. und 12. Mai in der Schule zu Erndtebrück stattfindenden Lehrgang für Jugendspiele, Zimmer- und Gesellschaftsspiele, werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß Schlagbälle und dergleichen mit zur Stelle gebracht werden. Am 11. Mai kommen die Jugendspiele an die Reihe.

)!(**Banfe**, 7. Mai. Am vergangenen Freitag trafen etwa 13 Ruhrkinder hier ein, die bei hiesigen Einwohnern untergebracht wurden. Die Kinder waren in Begleitung einiger Schwestern.

Erndtebrück, 8. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhofe trafen am vergangenen Freitag eine große Anzahl Kinder aus dem Ruhrgebiet ein, die hier und in den benachbarten Ortschaften Unterkunft finden sollten. Der Zug von Altenhundem erlitt dadurch eine erhebliche Verspätung, die auch auf die von hier abgelassenen Anschlußzüge übertragen wurde. Auf allen Bahnhöfen hatten sich die betreffenden Pflegeeltern zur Abholung der Kinder eingefunden und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese bei allen eine gute Aufnahme und sorgsame Pflege finden.

Erndtebrück, 8. Mai. Ein Autounfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am vergangenen Freitag in später Abendstunde in der Nähe der Berger'schen Fabrik. Ein Lastauto, welches eine Leiche aus dem Siegerland gebracht und auf der Rückfahrt hier längeren Aufenthalt genommen hatte, fuhr erst gegen 11 Uhr abends wieder zurück. Dabei geriet es in der Nähe der Berger'schen Fabrik auf unerklärliche Weise auf das Bahngeleise und wurde von einem ankommenden Güterzuge erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Das Auto wurde durch den Zusammenstoß schwer beschädigt, sodaß es seine Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Der Führer sowie auch die Begleitmannschaften blieben unversehrt, ebenso auch die Maschine des Güterzuges. Der Führer des Fahrzeuges gibt an, er habe einem Kutschwagen ausweichen wollen, was bei der an der Unfallstelle vorhandenen engen Straße sehr schwierig gewesen sei. Diese Behauptung wird aber durch Zeugen widerlegt, die gesehen haben, daß der Kutschwagen erst nach dem Zusammenstoß angefahren kam. Auch soll das Auto nicht beleuchtet gewesen sein. Man führt den Zusammenstoß auf eine andere Ursache zurück, die aber hier nicht näher erörtert werden soll. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Klarheit darüber bringen.

— **Schwarzenau**, 8. Mai. Am Samstag nachmittag gegen 3 Uhr brannte die Scheune der Witwe Karoline Schneider im unteren Hüttental vollständig nieder. Dank der Tätigkeit der Schwarzenauer Freiw. Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch die Arfelder Freiw. Feuerwehr war herbeigeeilt. Der Schaden ist sehr bedeutend, da viele landwirtschaftliche Gerätschaften und eine größere Menge Futtervorräte verbrannt sind. Die Brandursache ist unbekannt.

— **Breidenbach**, 4. Mai. Einem hiesigen Gastwirt wurde am Sonntag abend eine größere Summe Geld gestohlen. Die Spitzbuben, hiesige junge Burschen, sind ermittelt.

Biedenkopf, 7. Mai. Die Stadtverordneten genehmigten die Beschaffung einer neuen Akkumulatorenbatterie für das Elektrizitätswerk zum Preise von 31 Mill. M. — In die z. Zt. unbewohnte Villa Luginsland am Altenberg ist in einer der letzten Nächte eingebrochen worden. Die Spitzbuben sind durch ein Fenster, das sie zertrümmerten, eingestiegen, haben sämtliche Räume durchsucht, die Spiegelscheiben in den Türen zerschlagen, Schlösser abgerissen und sich an den Vorräten an Wein und Zigarren gütlich getan. Was alles gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Marburg**, 7. Mai. Am 2. April v. Js. brachte der 67 Jahre alte verwitwete Kaufmann Wilhelm Merkel der 20jährigen Sophie Biener, mit der er ein Verhältnis unterhalten, auf dem Friedhofe in Biedenkopf durch zwei Schüsse schwere Verletzungen bei. Beide waren von Frankfurt aus nach dort gefahren, in der Absicht, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Merkel kehrte nach Frankfurt zurück und wurde dann verhaftet, während das Mädchen, das mittlerweile Mutter geworden, auch wieder hergestellt ist. Das Schwurgericht verurteilte heute Merkel wegen schwerer Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu 10½ Monaten Gefängnis, Anrechnung der Untersuchungshaft und billigte Strafaufschub zu.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

VfB. Banfe 1. — TuSpV. Erndtebrück 1. 4:3 (3:2).
VfB. Banfe 2. — TuSpV. Erndtebrück 2. 1:2 (1:1).

Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Arminia-Bielefeld und Union-Berlin-Oberschöneweide fand bereits am letzten Sonntag im Bochumer Stadion statt. Der Kampf endete trotz zweimaliger Spielverlängerung unentschieden 0:0.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnent S. Auch wenn der Dieb wegen des Diebstahls bestraft wird, so ist er doch dem Bestohlenen zum Schadenersatz verpflichtet. Der Anspruch verjährt freilich, soweit er nicht ausgeklagt ist, in drei Jahren. Eine Verjährung verbüßter Strafen gibt es nicht, doch werden sie nach längerer Zeit im Strafregister gestrichen. In dem genannten Falle kommt eine Streichung vorläufig nicht in Frage.

noch Lust, euch an Frühlingsblüten zu erfreuen, wenn ihr von den siebzehn Schülern in Bochum hört, die, als sie nach tagelanger Marter endlich freigelassen wurden, von ihren französischen Folterknechten mit verhülltem Gesicht durch die Straßen geführt werden mußten, weil der Anblick ihrer furchtbaren Entstellungen den Bann der beispiellosen Selbstbeherrschung, die unser Volk seit den langen Wochen und Monden übt, gesprengt hätte! Ihr wißt es wohl nicht, daß von diesen unglücklichen Kindern zwei erblindet sind, erblindet, weil man ihren Kopf in Jauche getaucht hat, deren scharfes Gift den Sehnerv zerstörte! Wenn diese Kunde euch da draußen in der Welt erreicht hätte, ohne daß ein Geschrei entstanden wäre von Land zu Land, ein Geschrei gegen die der Hölle entsprungenen Dämonen, die es wagen, dem Rechtsempfinden der ganzen Welt mit ihrer Tyrannenwillkür frech ins Gesicht zu schlagen! Wenn ihrs vernommen hättet und auch danach noch alles still geblieben wäre, man müßte verzweifeln an Ehre und Gerechtigkeit! Lachende Sonne, Vogelsang, Keimen und Werden, und inmitten des Frühlingszaubers junge Menschen, ausgeschlossen für immer vom Lichte des Himmels! Fragt diese zugrunde gerichteten Menschen, fragt ihre armen Eltern — — sie werden keine Lenzeshymnen singen, ebensowenig wie die Gefangenen, die Bürgermeister von Essen und Oberhausen. Laßt euch erzählen, wie sie von ihren Henkern nach Zweibrücken ins Zuchthaus transportiert wurden, wie sie auf der Fahrt keinen Tropfen Wasser erhielten, wie sie dann neben einer überlaufenden Latrine, auf schmutz- und ungeziefferstarrenden Matratzen die Nächte verbringen mußten! Laßt euch erzählen, wie die beiden Schupobeamten in Buer buchstäblich zu Tode getrampelt wurden, daß man ihr entsetzliches Jammergeschrei, ihr Flehen um Erbarmen weithin hören konnte! Laßt euch sagen, daß das nur einige wenige Fälle sind, herausgegriffen aus einer Menge von Hunderten.

Aber unaufhaltsam tickt das Uhrwerk der Zeit. Der Wurm nagt an dem Gebäude französischer Herrlichkeit, und er wird sein Werk verrichten, in langer oder in kurzer Frist. — —

Vermischtes.

— Der **Krupp-Prozeß** ist auf den gestrigen Montag vertagt. Es ist zweifelhaft, ob dann eine Beendigung des Prozesses möglich ist.

— **Der Haupttreffer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** im Betrage von 30 Millionen Mark fiel auf die Nummer 135 667 nach Mainz. Das Loos wird in Achteln gespielt. Der Gewinn ist in die Hände von Leuten gefallen, die ihn gut gebrauchen können.

— **Zigeuner im D-Zug.** Im D-Zug Hamburg—Köln wurden 20 Fahrgäste von vier Zigeunern durch Messerstiche verletzt. Beim Ziehen der Notbremse versuchten die Zigeuner zu entfliehen, konnten aber nach längerer Verfolgung festgenommen werden.

— **Wie alt die Tiere werden.** Das Durchschnittsalter der Tiere läßt sich oft schwer bestimmen. Unser Hausschwein z. B. stirbt nie eines natürlichen Todes, man kann also nur durch Vergleich mit dem Wildschwein angeben, daß sein natürliches Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren schwanken wird. Aber auch das Alter der wild lebenden Tiere ist natürlich nicht leicht zu bestimmen. In der Regel fußen unsere Kenntnisse auf der Beobachtung gefangener Tiere. Ein Pferd kann vierzig, unter günstigen Umständen sogar bis sechzig Jahre werden. Arbeitspferde verbrauchen sich natürlich viel schneller. Wildesel und Zebras in den Zoologischen Gärten bringen es bloß auf zwanzig Jahre. Der Hund ist meistens mit zwölf Jahren schon alt, er wird stumpf und struppig und findet dann bald sein Ende. Ausnahmen mit längerer Lebensdauer kommen vor. Der Wolf wird auf die gleiche Lebensdauer geschätzt wie der Hund, während der Fuchs nur zehn Jahre alt wird. Auch die Katze bringt es meist nur bis auf zehn Jahre, während man Löwen bis zu fünfundzwanzig und mehr Jahren kennt. Bären dagegen besitzen eine größere Lebensdauer, selbst in der Gefangenschaft sind einzelne schon fünfzig Jahre alt geworden. Das Rind wird, wenn nicht der gewaltsame Tod früher eintritt, höchstens dreißig Jahre alt. Ein Schaf könnte, wenn es nicht vorher geschlachtet wird, ein Alter von fünfzehn, vielleicht zwanzig Jahren erreichen. Dasselbe gilt von unserem Edelhirsch, das Reh wird nur halb so alt. Der Methusalem unter den Vierfüßlern ist der Elephant. Sein Alter wird wohl mit Recht auf hundertundfünfzig und mehr Jahre geschätzt. Erst mit dreißig Jahren ist er völlig ausgewachsen, und die Tragezeit dauert zwanzig Monate. Diese Tiere, die so langsam wachsen und immer nur ein Junges zur Welt bringen, wären schon längst ausgestorben, wenn nicht eine lange Lebensdauer die Erhaltung der Art sicherstellte. Ueberraschend alt werden manchmal die Vögel, die wir doch als zarte Geschöpfe ansprechen. Man hat Amseln, Sperlinge, Grasmücken usw. beobachtet, die ein Alter von achtzehn, zwanzig und mehr Jahren erreichten. Schwäne, Saatgänse, Eiderenten bringen es auf hundert Jahre, auch unsere Hausgans kann achtzig Jahre alt werden. Hühner dagegen werden höchstens zwanzig Jahre alt, Tauben vierzig und Störche kennt man bis zu siebenzig Jahren. Eulen, Falken, Geier und andere Raubvögel erreichen Altersstufen bis über hundert Jahre; ähnliches wird von Papageien berichtet.

Der Strom aus Feuer. Auf der Insel Savaii, der größten der Samoainseln, gibt es eine vulkanische Erscheinung von seltsamster Art und grandioser Gewalt. Savaii wird in seiner ganzen Ausdehnung von vulkanischen Höhen durchzogen, die bis zu mehr als 1200 Meter emporsteigen. Ein Teil dieser Vulkane ist erloschen, andere befinden sich seit Menschengedenken in Ruhe, doch ist ein Teil der Krater noch tätig. Das überaus Seltene an diesen Kratern ist die Erscheinung eines Flusses von geschmolzener Lava, der sich innerhalb der Kraterwände einherwälzt, weißglühende Springfontänen emporsendet, zischend an den Kraterwänden brandet und dann mit großer Schnelligkeit in einen tunnelartigen Schlund rauscht, der unter einem Lavafeld hindurch bis zum Meere reicht. Man kann den unterirdischen Lauf des feurigen Flusses deutlich an einer Linie großer Rauchwolken verfolgen, die die Lavadecke durchringen. Mit explosiver Gewalt und donnerartigem Getöse ergießt sich die Lava unter Entwicklung starker Dampfwolken schließlich aus dem Tunnel in die See.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der preßgesetzlichen, jede Verantwortung ab.)

Bezugnehmend auf das Eingesandt in Nr. 34 der Wittgensteiner und Erndtebrücker Zeitung empfehlen wir unsern verehrlichen Vereinsmitgliedern, sich bei dem zuständigen Landw. Ortsverein oder der Geschäftsstelle unseres Vereins zu erkundigen, warum der Ausschuß in diesem Jahre in Elsoff für die Ortsvereine Elsoff, Arfeld und Wunderthausen eine Tierschau, nicht Tierschaufest, abhalten will. Wir müssen es ablehnen, derartige interne Vereinsangelegenheiten in der Presse zu erörtern.

Landw. Kreisverein Wittgenstein. Der Vorstand.

Letzte Nachrichten.

Keine Regierungskrise.

Berlin, 7. Mai. Zu der in einem Teil der französischen Presse enthaltenen Darstellung, wonach in Deutschland eine Regierungskrise unvermeidbar sei, stellt das Organ der Deutschen Volkspartei „Die Zeit" fest: Sämtliche Parteien einschließlich der Volkspartei sind darin mit der Regierung einverstanden, daß wir den passiven Widerstand nicht aufgeben dürfen und daß wir jede Vergewaltigung durch ein Diktat unbedingt ablehnen müssen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, an einen Regierungswechsel zu denken. Es ist auch keineswegs in Aussicht genommen, an dem Bestand des Kabinetts Dr. Cunos irgendetwas zu ändern. Das Kabinett Cuno stützt sich auf eine parlamentarische Einheitsfront, in die alle Parteien von den Deutschnationalen bis einschließlich der Sozialdemokraten einbegriffen sind.

AMBI
SCHEUNEN-BAUTEN
FELDSCHEUNEN HOFSCHEUNEN | JEDER ART „System Müller" | STALLUNGEN ARBEITERHÄUSER
DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBES.
AMBI Abt. I/T. 85 Berlin-Johannisthal

Dollarkurs am 7. 5: 37555.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und die schönen Kranzspenden, der Gemeinde Schameder für den ehrenden Nachruf und dem Herrn Pastor Sahner für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie H. Nölling,
Schameder.

Landwirtsch. Kreisverein Wittgenstein.

Mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage unseres Vaterlandes hat der Ausschuß unseres Vereins beschlossen, in diesem Jahre kein Tierschaufest auf dem Stünzel abzuhalten. Um jedoch den vom Stünzel weitentfernt gelegenen Vereinsmitgliedern der Ortsvereine Wunderthausen, Elsoff und Arfeld entgegenzukommen, soll am **20. Juni** in **Elsoff** auf dem Helm eine **Tierschau** mit Prämiierung ohne Festlichkeiten abgehalten werden. Zugelassen zur Tierschau werden Fuchs-Bullen, Kühe und Rinder sowie Bleß-Kühe und Rinder, Fahrochsen und Schweine von Mitgliedern der genannten Ortsvereine. Alle auszustellenden Tiere müssen bis spätestens **23. Mai** bei den zuständigen Ortsvereinen angemeldet werden. Eine **Verlosung** findet auch in diesem Jahre statt.

Der Vorsitzende
Dr. Kretschmar, Landrat.

Bekanntmachung.

Seitens der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster ist für die Stadt Laasphe eine **Revision der Quittungskarten** angeordnet worden und wird damit voraussichtlich am 14. Mai 1923 begonnen werden. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Arbeitsbücher usw. bereitzuhalten.

Laasphe, den 4. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Schweinepest unter den Schweinebeständen in der Gemeinde Feudingen ist erloschen und sind demzufolge die angeordneten Schutzmaßregeln in allen Fällen aufgehoben worden. Die Gemeinde Feudingen ist jetzt wieder seuchenfrei.

Erndtebrück, den 4. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung. Roeßler, Amtmann.

: Rofa :

die **einfachste**

Schreibmaschine

für Büro und Privat.

: Dauernd sichtbare Schrift. :

Kann bei der Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung" besichtigt werden.

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 25,
G. m. b. H.
Fernruf 1123 Amt Siegen.

August Mittelmann

Telefon 41 **Laasphe** Lahnstr. 14

Fahrradhandlung

empfiehlt erstklassige

Fahrräder

wie **Naumann, Göricke, Brennabor, Ingo u. a.**

Größte Auswahl, billigste Preise.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Größtes Lager in

Gummi, Ersatz- u. Zubehörteile.

Reparaturen werden prompt ausgeführt



Ata

Putz mit Ata Topf und Herd,
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Putz- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Alleinige Hersteller:
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Eintragung bei der **Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Fischelbach m. b. H.,** Gen.-R. 5 a: Nach vollständiger Verteilung des Genossenschaftsvermögens ist die Vollmacht der Liquidatoren erloschen. Die Genossenschaft ist heute gelöscht worden.

Laasphe, den 2. Mai 1923.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dem Buchhalter Ernst Sonneborn von hier ist vom heutigen Tage ab gemäß Beschluß der Amtsversammlung vom 23. v. Mts. die Verwaltung der Amtskasse sowie der Gemeindekassen Erndtebrück, Schameder, Benfe und Zinse auftragsweise übertragen worden.

Das Kassenlokal befindet sich im Hause der Landwirts Heinrich Herling hierselbst, Grimbachstr. Nr. 136.

Erndtebrück, den 1. Mai 1923.

Der Amtmann. Roeßler.

Laaspher Lichtspiele.

Am Freitag den 11. Mai,
abends 8 Uhr

Der glühende Kristall

5. Episode.

Paul Fuchs.

Westfälischer Hof

Drehstrom-Motor

12,5 PS (Pöge) mit Wagen und Kreissäge zum Brenn- und Langholzschneiden eingerichtet und

50 m Kabel

alles fabrikneu, sofort verkäuflich.

Gemeinde Kleingladenbach
(Kreis Biedenkopf).

Die bedrohte deutsche

Geisteskultur

zu erhalten, ist mehr als je Sache aller Volksschichten. Für jeden Staatsbürger erwächst deshalb die Pflicht, sich in die grundlegenden Voraussetzungen des geistigen Wiederaufbaues zu vertiefen. Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in dem Sonderteil „Kunst — Wissen — Leben" über die Vorgänge auf dem Gebiete

des Schrifttums,
der bildenden Kunst, der Musik,
der Wissenschaft

zu berichten. Mit Dichtungen, Novellen, Skizzen und künstlerischen, literarischen sowie wissenschaftlichen Aufsätzen wechseln regelmäßige sachliche Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge und Konzerte an den Mittelpunkten des künstlerischen Lebens, sowie Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte. Kraft seiner Reichhaltigkeit und seiner Gediegenheit gilt das Feuilleton unseres Blattes in Kennerkreisen als tonangebend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Büromaschinen aller Art
und deren Zubehör
bezieht man sehr vorteilhaft von
Gebr. Wolf, Siegen.
Allein-Vertrieb
der Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
und des „Elo"-Briefdruckers.

Das

Eichler-Motorrad

2½ PS.

errang durch die Dauerfahrt von 1700 km am 12.—15. Dezember 1922 den

Weltrekord.

Generalvertreter für den Kreis Wittgenstein:

Aug. Mittelmann,
Laasphe.



Nächsten Freitag vormittag
den 11. ds. Mts. bringen wir eine größere Anzahl **erstklassiger**

Ferkel u. Läuferschweine

preiswert am

Marktplatz in Biedenkopf

zum Verkauf.

Gebr. Scherer, Niederdieten.

Moderne fabrikneue Büro-

Schreibmaschinen

doppelte Umschaltung,
300000 Mark billiger wie Konkurrenz,
sowie sämtliches

elektrisches Installationsmaterial

preiswert in bekannt guter Qualität liefert ab Lager

Industrie- u. Elektro-Grosshandlung

Adolf Strack, Marburg. Telefon 676.

S. G. V.

Abteilung Erndtebrück.

Ganztagswanderung am Himmelfahrtstage. Abfahrt 4,30 früh bis Bahnhof Röspe. Von da Höhenweg über Jagdhaus nach Latrop, Schmallenberg.

Ankunft in Erndtebrück 9 Uhr abends.

Der Wanderrat.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich auf meinem Grundstück

Gift gelegt

habe.

Heinrich Göbel,
Benfe.

Verloren

am vergangenen Freitag auf der Straße von Erndtebrück bis Hauptmühle eine

dunkelgrüne Joppe

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Männergesangverein Eintracht, Laasphe.

Wir laden hiermit alle Gesangfreunde und deren Damen zu unserem **Ausflug** am Himmelfahrtstage herzlichst ein. Morgens 6 Uhr Abmarsch nach dem **Harfeld.** Zusammenkunft bei Sangesbruder Grebe, Wasserstr.

Der Vorstand.

Gemischter Chor, Laasphe

Dienstag abends 8 Uhr
Uebungsstunde.

Einige Ziegen

abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Ein Paar lange

Militärstiefel

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Gottesdienste in Laasphe.

Himmelfahrt, 10. Mai.
Vorm. 10 Uhr: P. **Adams.**